

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Seligkeit des Menschen

Fortsetzung

4. Nicht bloß die ‚Seele‘ bzw. der Geist wird vollendet, sondern die ganze Person

- Thomas von Aquin: „Ich selber werde Ihn schauen‘ [*Hiob* 19, 26]: Das heißt: Nicht nur meine Seele wird Gott schauen, sondern ‚ich selber‘, der ich aus Seele und Leib bestehe. Und um zu zeigen, daß auch der Leib auf seine Weise an der Schau teilnehmen wird, fügt er hinzu: ‚Meine Augen werden ihn sehen‘. Und zwar nicht deshalb, weil die leiblichen Augen das Wesen Gottes schauen sollten, sondern weil die leiblichen Augen [...] auch die Herrlichkeit Gottes sehen werden, wie sie im Geschöpf widerstrahlt.“
- Als Verstehenshilfe beruft sich der Aquinat auf einen Vergleich von Kunst und deren Explizierung im Kunstwerk:
„Alles, was sich im Kunstwerk ausdrücklich zeigt, ist implizit und ursprünglich in der Kunst selbst gänzlich enthalten; und in ähnlicher Weise ist alles, was in den Teilen des Leibes in Erscheinung tritt, ursprünglich und irgendwie *implizit* gänzlich in der Seele enthalten [...]. Der Mensch könnte nicht vollendet sein, wenn nicht das Ganze, das in der Seele *implizit* enthalten ist, äußerlich in dem Leib expliziert wäre. [...] Der Leib wird aber nur entsprechend seinem Bezug zur geistigen Seele auferstehen.“⁵

⁵ *In IV Sententiarum*, dist. 44, q. 1, a. 2Ac.

5. Die „Schau Gottes“ ist das Ganze – „eingefaltet“

- Joseph Ratzinger: „So schließt der Kult in seiner himmlischen Vollendungsform die trennungslose Unmittelbarkeit von Gott und Mensch ein, die von der theologischen Überlieferung als Anschauung Gottes bezeichnet wird. [...] Im letzten geht es immer um das eine – die reine Durchdringung des ganzen Menschen von der Fülle Gottes und seine reine Offenheit, die Gott ‚alles in allem‘ und so ihn selbstgrenzenlos erfüllt sein läßt.“⁶
- Karl Rahner, Artikel „Anschauung Gottes“, in: *Herders theologisches Taschenlexikon*, Bd. 1 (Freiburg, 1972): „Mit Anschauung Gottes ist gewöhnlich im theologischen Sprachgebrauch das Ganze des vollendeten Heiles (wenn auch mit einer gewissen terminolog. Überbetonung des intellektuellen Momentes an diesem ganzen u. einen Heil) in der vollen u. endgültigen Erfahrung der unmittelbaren Selbstmitteilung Gottes selbst durch den in freier Gnade zu einem *absoluten* u. zur vollen Verwirklichung gelangten Willen Gottes zu dieser Selbstmitteilung an den konkreten Menschen gemeint. [...] Als endgültige, unaufhebbare Vollendung der Tat Gottes am Menschen u. der menschl. Freiheit (die frei das Endgültige will) ist die A. G. ‚das ewige Leben‘. [...] [Es ist] natürlich richtig, daß sich aus dem Wesen der Sache heraus die A. G. am besten von ihrer intellektuellen Seite her beschreiben läßt. Daher wird sie als Erkennen Gottes, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht, ohne Spiegel u. Gleichnis, als Schauen im Gegensatz zum Hoffen, schon in der Schrift beschrieben (1 Jo 3,2; 1 Kor 13,12; vgl. Mt 5,8; 18,10; 2 Kor 5,7).“
- eine moderne Mißdeutung: Kontemplation als Rückzug von der Wirklichkeit in die subjektive Innerlichkeit
- Beispiel: Jürgen Habermas: „diesen wortlosen Akt augenschließender Kontemplation“⁷
 - „Gott zu schauen unmittelbar in seinem eigenen Sein“ (Meister Eckhart zitiert bei Habermas)
- Obwohl es sich dabei um einen Vollzug des (inneren) Bewußtseins handelt, ist das kein Rückzug in die Innerlichkeit!

⁶ J. Ratzinger, *Eschatologie – Tod und ewiges Leben*, (Regensburg, 1977), 191.

⁷ J. Habermas, „Das Entzücken über den Schock der Deflationierung: Ein Anarchist in der Ästhetik der Darstellungsmom: Laudatio für Richard Rorty zur Verleihung des Meister-Eckhart-Preises“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4. Dezember 2001, Nr. 282, S. 44.

- Thomas von Aquin:
 - „Die Schau der Gottheit ist die ganze Wirklichkeit unserer Seligkeit.“⁸
 - „Die letzte und vollendete Seligkeit, welche im künftigen Leben erwartet wird, besteht gänzlich in der Betrachtung [*in contemplatione*].“⁹
 - „Das Ziel der Vernunft ist also das Ziel aller menschlichen Tätigkeiten [*actionum*]... Das letzte Ziel des ganzen Menschen, und aller seiner Tätigkeiten und Verlangen, besteht darin, die Ur-Wahrheit [*primum verum*] zu erkennen, und das ist Gott.“¹⁰
 - „Alles, was in irgendeinem Glück erstrebenswert ist, egal ob wahr oder falsch – das Ganze existiert vorher in der göttlichen Seligkeit.“¹¹
 - „Alle guten Dinge [*omnia bona*] sind in Gott [...] und es ist also eins, Gott zu lieben und irgendwelche gute Dinge [*quaecumquae bona*] zu lieben.“¹²
 - Gott und alles andere im Himmel bilden eine Einheit.
 - * „Desto mehr ein Bewußtsein verschiedenes erkennt, umso vollkommener schaut es Gott.“¹³
 - * „Die Seligen werden also mit Gott in solcher Weise vereinigt, daß er selber ihnen der Wesensgrund [*ratio*; das Eigentliche] von jedweder **Erkenntnis** und **Tätigkeit** ist [...]. Und von daher ist das, worauf die Seligen zuerst aufmerksam sind, Gott selber; und ihn haben sie als Mittel jeder **Erkenntnis** und als Regel jeder **Tätigkeit**.“¹⁴

6. Nach der Lehre der Bibel besteht Ewiges Leben aus reiner (betrachtenden) Erkenntnis

- Die paradoxe Glaubenslehre von der Schau Gottes:

Hans Urs von Balthasar: „Dies stellt uns endlich vor das eher fürchtenswerte Problem dessen, was wir unter ‚Anschauung‘ Gottes zu verstehen haben. Die Schrift selbst stellt uns diesbezüglich vor ein seltsames Paradox. Schon der Alte Bund stellt davor, wenn zwar gilt, daß niemand Gott schauen oder auch nur hören und am Leben bleiben kann (Ex 19,21; 33,20; Lev 16,2; Num 4,20; für das Hören:

⁸ Ipsa visio divinitatis ponitur tota substantia nostrae beatitudinis. In *I Sententiarum*, dist. 1, q. 1, a. 1c.

⁹ Ultima et perfecta beatitudo, quae expectatur in futura vita, tota consistet in contemplatione. *Summa theologiae*, I-II, q. 3, a. 5c.

¹⁰ *Summa contra gentiles*, III, c. 25, n. 10.

¹¹ *Summa theologiae*, I, q. 26, a. 4c.

¹² *De caritate*, a. 7, ad 3

¹³ *Summa theologiae*, I, q. 12, a. 8c

¹⁴ VIII Quodl., q. 9, a. 2c

Ex 20,19; Dt 5,24–26) und dann doch Einzelne erstaunt feststellen, sie hätten Gott gesehen und seien am Leben geblieben (Jakob: Gen 32,31; Mose: Dt 5,24; Gideon: Ri 6,23; Jesaja: Jes 6,5). Im Neuen Bund wird nachdrücklich betont, daß niemand Gott gesehen hat außer der menschgewordene Sohn (Joh 1,18; 6,46; vgl. 1 Joh 4,12), daß „Gott im unzugänglichen Licht wohnt, und kein Mensch ihn gesehen hat noch sehen kann“ (1 Tim 3,2), ‚von Angesicht zu Angesicht‘, ‚ihn so völlig erkennen, wie auch ich völlig erkannt worden bin‘ (1 Kor 13,12; vgl. Mt 5,8).¹⁵

- Der höchste Daseinsvollzug des Menschen ist aktuell vollzogene Erkenntnis, und zwar von derjenigen Art, die der Erkenntnisweise Gottes ähnelt; und diese besteht darin, daß man Gott selbst und darin – gewissermaßen abgeleitet – alles andere erkennt. Durch die Vermittlung des Bewußtseins, das die Ziele aller einzelnen Tätigkeiten auf das Endziel richtet, ist „das Endziel des gesamten Menschen samt all seiner Tätigkeiten und Verlangen die Erkenntnis des primären Wahren [*primum verum*], das Gott ist“¹⁶. So kommt das Prinzip zur Geltung, das Thomas als ersten Satz seiner Behandlung der Frage nach unserer Gotteserkenntnis in der *Summa theologiae* zugrunde legt: „Da etwas überhaupt erkennbar ist, sofern es wirklich existiert [est in actu], ist Gott am meisten erkennbar, weil er lauter Wirklichkeit [actus purus] ohne jedwede Mischung von Möglichkeit ist.“¹⁷ Hat man das Endziel erlangt, dreht sich die genetische Struktur um: nicht, wie jetzt, die Wirklichkeit nur in Form von einzelnen Wirklichkeiten erleben, sondern der Wirklichkeit selbst unvermittelt begegnen. Nur auf diese Weise ist Ewiges Leben denkbar.

Jetzt nehmen wir nur Wirklichkeiten unmittelbar wahr, dann erfassen wir gewissermaßen die Wirklichkeit selbst und darin alles andere in seiner eigentlichen Wirklichkeit. „Diejenigen, die Gott durch sein Wesen sehen“, lehrt Thomas, „werden das, was sie im Wesen Gottes sehen, [...] durch das mit ihrem Bewußtsein vereinigte göttliche Wesen selbst sehen.“¹⁸ Die auf Gott gerichtete Aufmerksamkeit lenkt also nicht ab von der Aufmerksamkeit auf anderes¹⁹; im Gegenteil, sie intensiviert diese, macht sie wirklicher. Diejenigen Wahrheiten, die die jetzige, beschränkte Weise der Wirklichkeitserfassung darstellen, werden in ihrer Wahrheit gesehen. Diese der Vorstellungskraft unfassbare Erlebnisweise wird zum Ausdruck gebracht in der paradoxen Redewendung von der Wahrnehmung der Wahrheit.

¹⁵ H. Urs von Balthasar, *Theodramatik*, IV. Band: *Das Endspiel* (Einsiedeln, 1983), 370–372.

¹⁶ „Finis igitur intellectus est finis omnium actionum humanarum. Finis autem et bonum intellectus est verum: et per consequens ultimus finis primum verum. Est igitur ultimus finis totius hominis, et omnium operationum et desideriorum eius, cognoscere primum verum, quod est Deus.“ *Summa contra gentiles*, III, c. 25.

¹⁷ *Summa theologiae*, I, q. 12, a. 1c.

¹⁸ *Summa theologiae*, I, q. 12, a. 9c.

¹⁹ Vgl. In IV Sententiarum, dist. 44, q. 2, a. 1, C, ad 4.

- zwar minimalistisches Wissen, aber genug um die Hoffnung, die in uns ist, zu verantworten

7. Das unaufhörliche Staunen in der Gottesschau

- Die Wahrnehmung der göttlichen Ursache aller Dinge hebt das spezifisch menschliche Staunen nicht auf.
- Wenn das Verlangen erfüllt wird, wie kann es dann überhaupt ein Staunen geben?
- Thomas von Aquin:

„Die letzte Vervollkommnung eines denkenden Geschöpfes besteht in Gott, da er der Urgrund des Seins [principium essendi] ist. [...] Denn im Menschen gibt es ein naturhaftes Verlangen, den Grund zu erkennen, weil er dessen Wirkung erkennt. Daraus entsteht in ihm ein Staunen. Wenn von daher die Vernunft des rationalen Geschöpfes den ersten Grund der Realitäten [primam causam rerum] nicht erreichen könnte, würde das Verlangen seiner Natur sinnlos bleiben. Deshalb muß zugestanden werden, daß die Glücklichen das Wesen Gottes schauen werden.“²⁰
- Das Verlangen muß also notwendigerweise nach diesem Leben erfüllt werden:

„Das natürliche Verlangen des Menschen ist erfüllbar, aber nicht in diesem Leben. Also muß es nach diesem Leben erfüllt werden.“²¹
- Wenn das Verlangen Erfüllung erfährt, warum staunt man dann noch?
- Man staunt über die sich stets in den einzelnen erlebten Wirklichkeiten offenbarende Wirklichkeit selbst.
- Die Gottesschau kann nicht langweilig werden, weil das Staunen bleibt.
 - „Nichts, das mit Bewunderung [*cum admiratione*] betrachtet wird, kann überdrüssig machen: denn solange es Bewunderung erregt, bewegt es das Verlangen. Die göttliche Substanz aber wird von jedem geschaffenen Verstand immer mit Bewunderung geschaut,

²⁰ *Summa theologiae*, I, q. 12, a. 1c.

²¹ *Summa contra gentiles*, III, c. 48.

denn kein geschaffener Verstand begreift [comprehendat] sie. Also ist es unmöglich, daß die geistige Substanz dieser Schau überdrüssig wird“²².

- Die Schwäche (d. h. die Unwissenheit), die sich im Staunen kundtut, wird in der Gottesschau nicht aufgehoben wird, da sie zur menschlichen Natur gehört.

- die Frage, warum es notwendig ist, zu glauben.

- Die Lehre von der jenseitigen Gottesschau zeigt uns, worauf es in diesem Leben ankommt.
 - nicht Praxis, sondern „Theorie“, d. h. Bewußtwerdung von Wirklichkeit, Wandeln im erhellenden Licht der Wahrheit
 - Handeln, Machen, Herstellen erhalten endgültigen Sinn im Erleben.
 - Die Freiheitsgeschichte besteht im zunehmenden Erwachen zur Wirklichkeit.
 - Der Sinn der Moral ist das Wachstum der Wirklichkeitsfähigkeit.
 - * Die Kardinaltugend der Klugheit ist das Tugendsein aller Tugenden.
 - Alle meiner Kräfte einbinden in den Fluß dessen, was der Sinn meines Lebens ist, nämlich die Schau Gottes, das Erlebnis der Wirklichkeit selbst.
 - Das tragische Leben – d. h. Sünde – der Sünder scheut sich vor dem hellen Licht der Wahrheit, so wie sie mir in je Konkretheit entgegenkommt – ist Anspruchslosigkeit.

8. Die Auferstehung des Fleisches

- „ARTIKEL 11 „ICH GLAUBE ... DIE AUFERSTEHUNG DER TOTEN“

988 Das christliche Credo – das Bekenntnis unseres Glaubens an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist und an sein schöpferisches, erlösendes und heiligendes Wirken – gipfelt in der Verkündigung, daß die Toten am Ende der Zeiten auferstehen und daß es ein ewiges Leben gibt.

²² Summa contra gentiles, III, c. 62.

990 Der Ausdruck „Fleisch“ bezeichnet den Menschen in seiner Schwäche und Sterblichkeit [Vgl. Gen 6,3; Ps 56,5; Jes 40,6]. „Auferstehung des Fleisches“ (wie die Formulierung im apostolischen Glaubensbekenntnis wörtlich lautet) bedeutet somit, daß nach dem Tod nicht nur die unsterbliche Seele weiterlebt, sondern daß auch unsere „sterblichen Leiber“ (Röm 8,11) wieder lebendig werden.

991 Der Glaube an die Auferstehung der Toten war von Anfang an ein wesentlicher Bestandteil des christlichen Glaubens.

I Die Auferstehung Christi und unsere Auferstehung

994 Jesus bindet den Glauben an die Auferstehung an seine Person: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh 11,25). [...]

995 Zeuge Christi sein heißt „Zeuge seiner Auferstehung sein“ (Apg 1,22) [Vgl. Apg 4,33], „mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben“ (Apg 10,41). Die christliche Auferstehungshoffnung ist ganz durch die Begegnungen mit dem auferstandenen Christus geprägt. Wir werden gleich ihm, mit ihm und durch ihn auferstehen.

996 Der christliche Auferstehungsglaube ist von Anfang an auf Unverständnis und Widerstand gestoßen [Vgl. Apg 17,32; 1 Kor 15,12–13]. „Der christliche Glaube stößt in keinem Punkt auf mehr Widerspruch als in bezug auf die Auferstehung des Fleisches“ (Augustinus, Psal. 88,2,5). Man nimmt allgemein an, daß das Leben der menschlichen Person nach dem Tod geistig weitergeht. Wie kann man aber glauben, daß dieser so offensichtlich sterbliche Leib zum ewigen Leben auferstehen wird?

Wie werden die Toten auferstehen?

997 Was heißt „auferstehen“? Im Tod, bei der Trennung der Seele vom Leib, fällt der Leib des Menschen der Verwesung anheim, während seine Seele Gott entgegengeht und darauf wartet, daß sie einst mit ihrem verherrlichten Leib wiedervereint wird. In seiner Allmacht wird Gott unserem Leib dann endgültig das unvergängliche Leben geben, indem er ihn kraft der Auferstehung Jesu wieder mit unserer Seele vereint.

998 Wer wird auferstehen? Alle Menschen, die gestorben sind: „die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan haben, zum Gericht“ (Joh 5, 29) [Vgl. Dan 12,2].

999 Wie? Christus ist mit seinem eigenen Leib auferstanden: „Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst“ (Lk 24,39), aber er ist nicht in das irdische Leben zurückgekehrt. Desgleichen werden in ihm „alle ... mit ihren eigenen Leibern auferstehen, die sie jetzt tragen“ (4. K. im Lateran: DS 801). Ihr Leib wird aber in „die Gestalt [eines] verherrlichten Leibes“ verwandelt werden (Phil 3,21), in einen „überirdischen Leib“ (1 Kor 15,44). [...]

1000 Dieses „Wie“ übersteigt unsere Vorstellung und unser Verstehen; es ist uns nur im Glauben zugänglich.

Eine kurze theologische Erläuterung

- „geistiger Leib“ (1 Kor. 15)

- Wir können es nicht verstehen, aber wir können wissen, daß es nicht weniger wirklich sein wird als jetzt.
 - Josef Pieper: „Zwar kann selbstverständlich niemand eine Vorstellung davon haben, was mit den Hoffnungsbildern ‚Auferstehung‘ und ‚Neue Erde‘ konkret gemeint ist; aber was sonst sollten sie wohl besagen, wenn nicht dies: daß kein Jota jemals vergeblich und verloren sein wird von dem, was irdisch-geschichtlich gut ist – gut, gerecht, wahr, schön, wohlgeraten und gesund.“²³

- Thomas von Aquin: „Die Glückseligkeit wird dann nicht nur in der Seele, sondern auch im Leib sein. [...] Die Seele wird sich nicht nur an ihrem eigenen Wohl, sondern auch an dem Wohl des Körpers freuen.“²⁴
 - Die Sinnlichkeit wird sogar im eschatologischen Zustand der vollendeten Glückseligkeit gesteigert.²⁵
 - * vgl. die Verherrlichung der Vergangenheit durch das Gedächtnis

 - Ohne Leib wäre ein Mensch nicht einmal als Person zu bezeichnen.²⁶

 - Selbst die Begierde [*concupiscentia*; „Ersünde“] hält Thomas für etwas Gutes, da sie zur menschlichen Integrität gehört.²⁷

²³ J. Pieper, *Werke*, hrsg. von B. Wald, Bd. 6, 437.

²⁴ *In IV Sent.*, d. 49, q. 1, a. 4, sol. 1.

²⁵ Vgl. ebd., d. 44, q. 2, a. 1d, ad 3; ad 6.

²⁶ Thomas von Aquin, *De potentia*, q. 9, a. 2, ad 14. Vgl. auch *C. Gent.*, IV, c. 26, n. 6: *Mens etiam ipsa, in sua natura existens, non est persona: cum non sit totum quod subsistit, sed pars subsistentis, scilicet hominis.*

²⁷ „Sooft auch immer das Prinzip im Menschen die Vernunft sein mag, dennoch gehört unbedingt zur Integrität der menschlichen Natur nicht nur die Vernunft, sondern auch die niedrigeren Kräfte der Seele und der Körper selbst. Und deshalb ergibt es sich aus dem Zustand der menschlichen Natur [ex conditione humanae naturae], sich selber überlassen, daß es etwas in den niedrigeren Kräften der Seele gibt, das gegen die Vernunft rebelliert, solange die niedrigeren Kräfte der Seele ihre eigenen Bewegungen haben.“ *De virtutibus in communi*, a. 4, ad 8.